

aller Rassen. Die rue Sidi Baian zeigt uns noch arabische Mädchen hinter stachelbewehrten Gittern. In Abdallah Gucche, nahe dem Ghetto, sind Jüdinnen auf allen Balkonen. Zarte Blüten Palästinas, Mädchen und Frauen mit großen Mandelaugen, feingebogenen semitischen Nasen und roten, sinnlichen Lippen. Die Jungen schlank und schwächling, in Pariser Frühlingskleidern, die Matronen noch in den alten spanischen Gewändern der Inquisitionszeit. Feist wie Baalsgötzen schwanken die Weiber auf plumpen Holzsandalen, die fleischigen Arme vom Rumpf gestreckt. Die Synagogen sind nahe; aber das üppige Leben lacht der steinernen Tafel des Gesetzes, im Tanze um das goldene Kalb. Das traurige Lied der Rabbiner wird übertönt vom Klange frenetischer Tänze, und das Gebet verhallt, überschallt vom Rasseln der Tamburine. Panisches Flötenlied zieht durch die mit vielen dunklen Männern abendlich belebten Gassen, im Bacchanale ungebändigten Blutes. An der „Pforte des Honigs“, der äußersten Grenze der Stadt, hausen in lehmgetrockneten Mauern die Weiber der Beduinen. Hier, wo die letzten Häuser mit kabbalistischen und Zauberzeichen bedeckt sind, sieht man noch „mit bemalten Wangen manch verlornes, schönes Kind“. Auch hier kann man beobachten, wie „des Mädchens frühe Künste nach und nach Natur“ geworden sind, im orientalischen Leben. Verrufene Mädchen; aber warum sollten die Blumen weniger schön sein, weniger duften, weil sie giftig sind?

Was wäre Tunis ohne seine zweiunddreißig Frauengassen, ohne seine bunten Hetären, die hierher gehören wie die Papageien in den Urwald. Die Frauen sind freier als ihre bürgerlichen Genossinnen im Harem, sie sind unverschleiert und können sich den täglichen Gatten nach freiem Ermessen wählen. Die stille Heiterkeit der Mädchen zeigt ihre Dankbarkeit gegenüber dem Geschieke, das sie hierher versetzte, und gibt ihnen jene ruhige Würde, um die sie manche Europäerin beneiden könnte. Draußen vor den Mauern hausen die Negerinnen. „Ihre Arme gleichen einem gezückten Schwerte, am Tage des Kampfes, wenn ein Negerjunge das Tamburin schlägt, die nahenden Feinde von den bemalten Sänften ferne zu halten.“



Avenstrup